

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 11

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

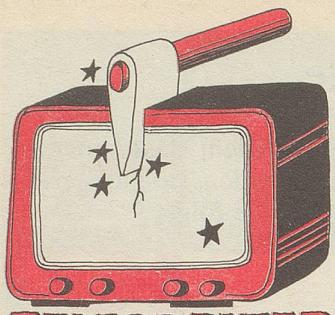
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

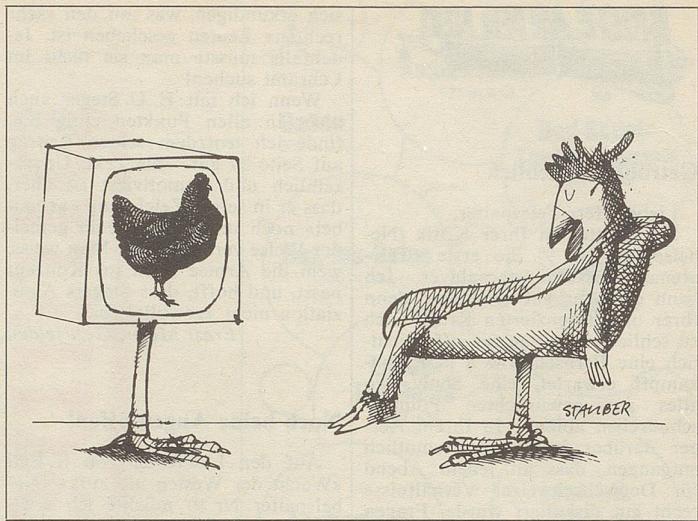
Das Scherflein der armen Witwe

Mit melancholischem Seehundschnauz und dem mitreisenden Humor eines Bestattungsunternehmers stand Max Rüeger vor der Pappkulisse einer Altstadt-Häuserzeile und sagte die zweite Folge der «Neugasse 25» an, die unter dem Titel «Die entlaufene Katze» über die Mattscheiben lief. Ein ewig quengelnder Greis läuft ihr seinerseits durch das ganze Stück nach, das abgängige Haustier, eine Leihgabe seiner hospitalisierten Schwester, abwechselnd von einem fasnächtlichen Guggenmusikanten vertrieben oder als Chünge in der Pfanne einer Nachbarin verbraten wähnend.

Dieser Opa Hug ist einer der

Neuzüger in der obgenannten Liegenschaft, der zusammen mit der biederen Witwe Studer (der besagten Karnickel-Köchin) samt Sohn, der Junglehrerin Käthi und ihrem zur Unzeit Posaua blasenden Freund Hans, sowie der frischgeschiedenen Boutiquebesitzerin Dodo einige Wochen zuvor von den Zuschauern als Mieter für die «Neugass»-Saga auserwählt worden ist. In Dialogen von ziegenhafter Hausbackenheit erblühen zwischenmenschliche Beziehungen auf dem sumpfigen Boden von Neugier, Misstrauen und Hassliebe: die Kratzbürste Käthi sperrt nächtens ihren liederlichen Freund aus, der Veteran Hug schlurft unter hässiger Bezeichnung aller Hausbewohner ohne Unterlass dem flüchtigen Kater Benjamin nach, und das Hausemütterchen Studer spioniert hinter dem Fenster und im Treppenhaus.

Der Studer-Sohn indes, der Jungmann Karl, Elefantenwärter von Beruf, ist ein Gemüt ohne Arg, ein leuchtendes Exemplar von sauberer Lebensweise und unentwegter Hilfsbereitschaft: dem Käthi schleppt er mit treuem Dackelblick, stellvertretend für den säumigen Freund, den kargen Hausrat auf die Bude, und der jungen Frau Dodo sagt er nicht nur Tablare für die noch



leere Boutique, sondern macht sich auch erbötzig, ihr die zwanzigtausend «Schtütz», die ihr Ex-Gatte angeblich wegen mangelnder Liquidität noch nicht zu liefern vermag, aus Mütterchens Sparbüchlein vorzustrecken.

An diesem Punkt spaltet sich die Story zur Alternative: in zwei nacheinander gespielten Szenen ist die Wittib das eine Mal willig und das andere Mal nicht bereit, das sauer Ersparte ihres Seligen in die nach Herkunft und Leumund unbekannte Dame Dodo zu investieren. Mittels einer Post-

karten-Abstimmung sollen die Zuschauer selber entscheiden, ob in der nächsten Folge das Scherflein der armen Witwe fällig wird oder nicht.

Denn das Drehbuch wird in Raten von Folge zu Folge produziert, was die ohnehin von bleierner Langeweile plattgequetschte Hintertreppen-Kolportage auch nicht spannender macht. Die drei Autoren heissen Thomas Hostettler, Gody Suter und Charles Lewinsky – das ist das Beste, was man von ihnen sagen kann.

Telespalter

AUF DIE KLINGI